Prof. Dr. Alfred Toth

Zur Grammatik ontischer Leerstellen

1. In Toth (2006) wurde das Leerzeichen eingeführt, indem von der Potenzmenge der triadischen Zeichenrelation Z = (M, O, I) ausgegangen wurde:

P(Z) = ((M), (O), (I), (M, O), (O, I), (M, I), (M, O, I), Ø).

Da in Toth (2020a) gezeigt wurde, daß man die in Toth (2015a) definierte triadische Systemrelation S* = (S, U, E) auf Z abbilden kann

S → M

U → O

E → I,

können wir vermöge semiotisch-ontischer Isomorphie die Potenzmenge von S* bilden

P(S*) = ((S), (U), (E), (S, U), (U, E), (S, E), (S, U, E), Ø)

und erhalten damit das ontische leere Objekt (Leerobjekt) Ø.

2. Wir können die 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Toth 2016)

M = (Mat, Str, Obj)

B = (Sys, Abb, Rep)

S* = (S, U, E)

R* = (Ad, Adj, Ex)

C = (L, Z, R)

L = (Ex, Ad, In)

Q = (Adj, Subj, Transj)

O = (Koo, Sub, Sup)

in die Materialitätsrelation M, in die Lagerelationen L, C, Q und O sowie in die Raumrelationen B, S* und R* differenzieren. Ein Objekt Ω kann daher definiert werden als ein 3-tupel

$\Omega^* = (\Omega, M, (L, C, Q, O), (B, S^*, R^*))$,

denn durch die Materialität, die Lagebestimmungen und die Raumrelationen ist ein Objekt, was seine Invarianten betrifft, eindeutig bestimmt. Da Leerstellen bei allen Teilrelationen der 8 invarianten Relationen auftreten können (vgl. auch Toth 2020b), bestehen die Grundregeln einer Grammatik ontischer Leerstellen in Abbildungen der Form

$l: \quad x \rightarrow \emptyset \; (x \in \Omega^*)$.

Neben optionalen Leerstellen, die entweder total

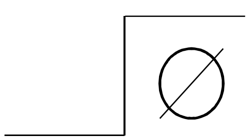
$l: \quad x \rightarrow \emptyset \; (x \in \Omega^*)$

oder partiell sind

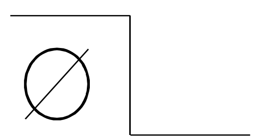
$l^{-1}: \quad \emptyset \rightarrow x \; (x \in \Omega^*)$,

gibt es allerdings auch obligatorische Leerstellen, d.h. Leerstellen, die nicht durch eine der beiden Formen von Nullabbildung entstanden sind. Beispiele treten vor allem in der nicht-invarianten possessiv-copossessiven Relation P = (PP, PC, CP, CC, CC°) auf (vgl. Toth 2014):

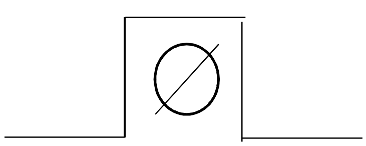
PC



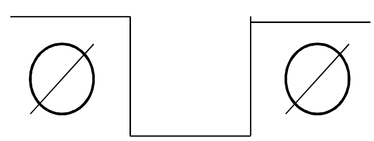
CP



CC



CC°



Ferner müßen leere ontische Objekte nicht-notwendig quantitativ leer sein, d.h. als etwas Fehlendes (optional) oder bewußt nicht Belegtes (obligatorisch) aufgefaßt werden. Da wir im Anschluß an Toth (2015b) zwischen Objektsyntax, Objektsemantik und Objektpragmatik unterscheiden, sind also auch qualitativ leere Objekte zu unterscheiden. Solche treten im Bereich der Objektsemantik v.a. bei den drei Formen von Objektabhängigkeit und der Thematisation auf. So stellen etwa in den folgenden zwei ontischen Modellen die Dethematisierung

Rue Houdart, Paris

und die (dethematisierende) Aufhebung von 2-seitiger Objektabhängigkeit

Rue du Château Landon, Paris

objektsemantische Leerstellen dar, obwohl ihre ontischen Träger (quantitativ) weiterbestehen.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2006

Toth, Alfred, Systeme possessiver und copossessiver Deixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Definition der triadischen System-Relation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Elemente der allgemeinen Objektgrammatik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

Toth, Alfred, Grundlegung einer Systemsemiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2020a

Toth, Alfred, Einführung ontischer Leerstellen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2020b

19.1.2020